



Katholisch-Theologische Fakultät

Theologische Grundlagenforschung
(Fundamentaltheologie)
Institut für Systematische Theologie und Ethik
Schenkenstraße 8-10
A- 1010 Wien

T Sekretariat+43 (1) 4277-303 01
F Sekretariat+43 (1) 4277-93 08
theologische.grundlagenforschung@univie.ac.at
<http://www.univie.ac.at/fundamentaltheologie/>

Gutachten

Wien, 30. Oktober 2017

Viliam Arbet, *Fragen lernen bei Karl Rahner. Die fehlenden Fragen in der säkularisierten Gesellschaft der Slowakei*, Wien 2017.

Viliam Arbets (A.) Dissertation ist aus zwei Gesichtspunkten zu lesen: Erstens widmet sie sich, wie der Titel bereits anzeigt, einer in der Theologie vernachlässigten Kategorie, nämlich der Frage. Dabei geht sie nicht zufälligerweise auf den Theologen ein, der wie wenig andere des 20. Jahrhunderts fragende Existenz war und die Frage als Weg zur göttlichen Transzendenz verstanden hat, nämlich Karl Rahner. Das häufig zu beobachtende Phänomen, dass die Theologie bzw. die kirchliche Hierarchie immer eine Antwort zu viel und eine Frage zu wenig hat oder auf Fragen antwortet, die niemand mehr stellt, trifft gerade auf Rahner nicht zu. Viel stärker dagegen auf den kirchlichen Kontext (allerdings nicht nur) der Slowakei. Damit ist ein zweiter bedeutsamer Umstand der Dissertation angesprochen: A. fragt als Zeitzeuge der Slowakischen Kirche, als jemand, der deren Verfolgung durch den Kommunismus hautnah miterlebt hat, der die Kirche als Alternative gegen ein totalitäres Projekt erlebte, aber auch, wie diese Kirche (bzw. deren Hierarchie) nach der Wende meinte, wiederum jene Machtpositionen besetzen zu können, die durch den Zusammenbruch des Kommunismus frei wurden. Dabei ist er Zeuge davon, in welcher schneller Zeit sich viele Lebensbereiche der slowakischen Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten säkularisierten, nach der Wende paradoxerweise noch rasanter als im atheistischen Kommunismus.

Gegen den Versuch, dem Prozess der Säkularisierung durch einen Wiederaufbau alter Hierarchien und Traditionen Einhalt zu gebieten, gegen den Versuch, die Sinnleere einer Gesellschaft, deren bisheriges System zusammengebrochen ist – und die als Reaktion den westlichen Kapitalismus übernommen hat, ohne das demokratische, soziale und politische Ethos (welches zumindest ansatzweise die westliche Demokratie prägte) der westlichen Gesellschaft mit zu integrieren –, durch einen Rückgriff auf die alten vormodernen (vermeintlichen) Sicherheiten zu kompensieren, kann diese Arbeit gelesen werden. Damit einhergehend ist auch die Erfahrung einer Kirche, in der das II. Vatikanische Konzil und dessen tendenzielle Öffnung zu den Fragen und geschichtlichen Kontexten der Welt aus politischen

(und kirchenpolitischen) Gründen erst ansatzweise rezipiert wurde, noch weniger als in den Kirchen des sogenannten Westens.

A.s Dissertation spürt dagegen, vor allem entlang der Hauptwerke „Geist und Welt“, „Hörer des Wortes“ und „Grundkurs des Glaubens“ den Grundfragen Rahners nach, der in seinen Fragen Paradigma eines Gottessuchers in säkularem Kontext, aber auch Paradigma konziliarer Theologie wurde. Der erste entscheidende Gesichtspunkt ist dabei die anthropologische Wende der Theologie: Der Mensch, gerade in seiner geschichtlichen Verortung und d.h. in seiner konkreten gesellschaftlichen und kulturellen Situation, wird zum Ausgangspunkt der Gottessuche. Entscheidend dabei ist, dass sich dieser Mensch als fragendes und d.h. als seinsoffenes Wesen versteht. Er ist nicht festgelegt auf unmittelbare Antworten und Verrichtungen seines Lebens, sondern in der Sinnfrage kann er je neue Horizonte seines Lebens erschließen. Von daher ergibt sich auch eine gewisse Kunst des Fragens: Die Frage zielt nicht auf unmittelbare (Selbst-)Versicherungen ab, sondern öffnet in immer größerer Weite die menschliche Existenz. Auf diese Weise geht sie mit dem Staunen einher und vermag gerade in den Herausforderungen und Infragestellungen der jeweiligen Zeit auf die Spuren des transzendenten Horizontes all unserer Wirklichkeit zu stoßen. Damit trägt gerade die Frage der Individualisierung unserer Zeit Rechnung, insofern jeder Mensch dazu aufgerufen ist, sich als Frage, als je neuer Weg zu einem je größeren/reichhaltigeren Woraufhin zu begreifen. Allerdings ist sie nicht egologisch, da sich der Mensch dadurch als jene offene Existenz begreifen kann, in der die eigene Frage und die Frage des Anderen zu einer Schau der Geheimnishaftigkeit der Welt insgesamt zusammenfließen. Indem die Welt – individuell und gemeinschaftlich-kirchlich – zur Frage wird, die nicht auf Auflösung zielt, weist sie über unmittelbare Festschreibungen hinaus und kann zum Zeigestab der göttlichen Transzendenz selber werden. A. versucht also, mit Rahner quasi horizontal einen Weg in die säkulare Gesellschaft hinein zu beschreiten und einen Weg auf Gott hin quasi vertikal zu „überschreiten“. Er kann damit die säkulare Gesellschaft, die sich dadurch auszeichnet, vorgefertigte sakralisierte Antworten nicht mehr zuzulassen, anerkennen und ihr in der Öffnung zur Frage einen neuen Sinn einschreiben. Gleichzeitig kann die Frage auf diese Weise zu einer genuinen religiösen Erfahrung werden, womit das Plädoyer Rahners für die mystische Existenz des Christen neue Bedeutung erlangt.

Die Arbeit bietet interessante Gesichtspunkte in Bezug auf einen gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext, nämlich dem des ehemaligen Ostblocks, der bis heute viel zu wenig aufgearbeitet ist. Vor allem aber ist ihr Plädoyer für eine fragende Theologie, von der man sich wünschen würde, dass sie kirchlich gehört werde, zu würdigen. Kritisch kann vermerkt werden, dass die Schriften zur Theologie Rahners, die eine Quelle par excellence für dessen fragende Theologie darstellten und an Hand deren man den Fragemodus Rahners paradigmatisch entwickeln hätte können, so gut wie unberücksichtigt bleiben. Auch die zahlreiche Sekundärliteratur über Rahner wurde nur am Rande gesichtet. Das Zeugnis für eine fragende Kirche in einer säkularisierten und desorientierten Welt bleibt als Errungenschaft dieser Arbeit freilich zu würdigen.